

## ■ GLOSSAR LINGUISTISCHER FACHBEGRIFFE

Im Glossar werden alle wichtigen Begriffe, die wir in den Hintergrundtexten und zur linguistischen Beschreibung der Gebärden im Gebärdenverzeichnis verwenden, alphabetisch aufgelistet. Dadurch besteht die Möglichkeit, unbekannte oder weniger geläufige Begriffe nachzuschlagen. Auf diese Weise wird die Benutzung des Lexikons und die Beschäftigung mit den Hintergrundtexten erleichtert und unterstützt. Das Glossar bietet gleichzeitig einen Zugang zur linguistischen Aufbereitung des im Lexikon dargestellten Ausschnitts der DGS. Die hier aufgeführten Begriffe werden so definiert, wie es für unsere Zwecke nützlich und angemessen ist. Wir weisen darauf hin, dass einige Begriffe bzw. Sachverhalte vereinfacht dargestellt sind und dass bei einigen Begriffen nur eine von mehreren in der gebärdensprachlinguistischen Fachliteratur diskutierten theoretischen Sichtweisen berücksichtigt wird.

|  |   |
|--|---|
| <p><b>Ablesen</b></p>                        | <p>Ablesen (vom Mund) bedeutet, lautsprachliche Wörter (→Lautsprache) anhand der Artikulationsbewegungen zu identifizieren. Da nicht alle Sprachlaute mit sichtbaren Artikulationsbewegungen einhergehen und sich die visuell wahrnehmbaren Bewegungen von Lippen, Kiefer und Zunge bei vielen Lauten gleichen, ist Ablesen ein sehr schwieriger, anstrengender und mit einer hohen Fehlerquote behafteter Prozess. Ablesen wird durch gute Beleuchtungsverhältnisse, ein deutliches, aber nicht übertriebenes →Mundbild und durch Kenntnis des besprochenen Themas erleichtert. Jede Art von Kontexthinweisen und vor allem unterstützende Gesten oder →Gebärden (→LBG) erleichtern das Ablesen. In der →DGS wird durch →Handzeichen und →Mimik ein idealer Kontext geschaffen, in dem anhand der Artikulationsbewegungen einzelne lautsprachliche Wörter identifiziert werden können. Dadurch bringen diese Wörter ihre Bedeutung als Mundbilder in die gebärdensprachliche Äußerung (→Gebärdensprache) systematisch mit ein.</p> |
| <p><b>Ausführungsvarianten</b></p>           | <p>Ausführungsvarianten sind leicht unterschiedliche Formen einer →konventionellen Gebärde. Diese geringfügigen Formunterschiede verändern (erweitern oder spezifizieren) das zugrunde liegende →Bild der →Gebärde nicht und sind auch nicht relevant für ihre Bedeutung. Ausführungsvarianten beruhen immer auf demselben Bild, das darüber hinaus in den verschiedenen Gebärdenformen mit derselben →Bilderzeugungstechnik dargestellt wird. Zwei Ausführungsvarianten einer Gebärde haben dieselbe Kernbedeutung und sind normalerweise für einige ihrer Bedeutungen in einem gebärdensprachlichen Kontext austauschbar, ohne dass sich dadurch die Bedeutung der Äußerung ändert.</p>   |
| <p><b>Ausgedehnter Index</b></p>             | <p>Der ausgedehnte Index ist eine erweiterte Anwendung der →indizierenden Bilderzeugungstechnik bzw. eine →Gebärde, die mit dieser erweiterten Technik erzeugt wurde. Beim ausgedehnten Index wird nicht nur auf einen Gegenstand gezeigt, sondern durch eine meist seitliche oder kreisende Bewegung gleichzeitig auch grob seine Ausdehnung angedeutet. Den ausgedehnten Index findet man oft bei Gegenständen, die größere Ausmaße oder keine klaren Grenzen haben, sich nicht an einer eng begrenzten Stelle befinden oder die selbst Bestandteile oder Regionen eines größeren Gegenstands sind. Diese Technik wird besonders häufig bei Gebärden angewendet, die den Körper als →Modell nutzen, an dem durch Zeigen auf Körperteile oder Körperbereiche Bezug genommen wird.</p>  |
| <p><b>Bewegter Index</b></p>                 | <p>Der bewegte Index ist eine erweiterte Anwendung der →indizierenden Bilderzeugungstechnik bzw. eine →Gebärde, die mit dieser erweiterten Technik erzeugt wurde. Beim bewegten Index zeigt die Hand auf einen bewegten Gegenstand und vollzieht mit ihrer Bewegung die Bewegungen des Gegenstands nach, indem sie dadurch die Strecke, die der Gegenstand zurücklegt, andeutet.</p>  |
| <p><b>Bild (zugrunde liegendes Bild)</b></p> | <p>Das Bild einer →Gebärde ist eine visuelle Vorstellung, die der Form einer ikonischen Gebärde zugrunde liegt und die durch diese Form beim Gesprächspartner aktiviert werden kann. Die zugrunde liegenden Bilder spielen eine Rolle bei der Entstehung und bei der Verwendung von Gebärden. (→Bildhaftigkeit, →Bilderzeugungstechniken, →produktive Gebärden, →Modifikation, →produktive Verwendung)</p>  |
| <p><b>Bilderzeugungstechniken</b></p>        | <p>In der DGS gibt es verschiedene Methoden oder Verfahren, mithilfe von →Handzeichen bewegte und unbewegte →Bilder zu erzeugen (→Bildhaftigkeit). Die verschiedenen Bilderzeugungstechniken unterscheiden sich darin, welche Rolle die Hand im Bild übernimmt und welche Funktion der Bewegung zukommt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hand als Gegenstand →substitutive Technik,</li> <li>• Hand als Hand →manipulative Technik,</li> <li>• Hand als Zeichenwerkzeug →skizzierende Technik,</li> <li>• Hand als Stempel →stempelnde Technik,</li> <li>• Hand als Wegweiser →indizierende Technik, →Index,</li> <li>• Hand als Begrenzungsanzeiger →maßanzeigende Technik,</li> <li>• Hand als Modell einer Hand →Modell.</li> </ul> <p>Die einzelnen Techniken können auch miteinander kombiniert auftreten. (Siehe auch →Fokus, →Hold und →Stilisierung.)</p>  |

|  |   |
|--|---|
| <p><b>Bildhaftigkeit (Ikonizität)</b></p>    | <p>→Handzeichen sind visuell wahrnehmbare Gebilde in Raum und Zeit und eignen sich deshalb prinzipiell zur Darstellung von unbewegten und bewegten Bildern. Die meisten →Gebärden sind bildhaft (ikonisch), d.h. in ihrer Form finden sich Aspekte des Bezeichneten wieder. Die Form einer ikonischen Gebärde lässt sich auf ein →Bild zurückführen, das in einem direkten oder indirekten Zusammenhang mit der Bedeutung der Gebärde steht. Diese Eigenschaft von Gebärden und anderen Zeichen, Aspekte ihrer Bedeutung in ihrer Form aufzunehmen, wird als Bildhaftigkeit (Ikonizität) bezeichnet. Ikonizität spielt bei der Entstehung von Gebärden eine Rolle (→Bilderzeugungstechniken). Darüber hinaus bietet die Interpretation von Gebärden als Bilder die Möglichkeit, die Gebärdenformen bedeutungsrelevant zu verändern (→Modifikation, →Reikonisierung).</p>  |
| <p><b>Deikonisierung</b></p>                 | <p>Viele Gebärden sind ikonisch (→Bildhaftigkeit). Im Laufe der Zeit können verschiedene Entwicklungen wie z.B. →Stilisierungs- und Grammatikalisierungsprozesse zur Veränderung der Gebärdenform führen. Manchmal bewirken solche Veränderungen, dass das der Gebärde ursprünglich zugrunde liegende →Bild nicht mehr erkannt werden kann. Den Prozess, der zu einem Verlust der Ikonizität führt, und sein Ergebnis nennt man Deikonisierung.</p>   |
| <p><b>DGS (Deutsche Gebärdensprache)</b></p> | <p>DGS ist die natürlich gewachsene Sprache der Gehörlosen in Deutschland. Die DGS bedient sich als →Gebärdensprache verschiedener Einheiten zur Übermittlung von Bedeutungen. Diese Einheiten sind →Handzeichen, →Mundbilder, →Mimik, →Mundgestik und andere →nonmanuelle Zeichen, die nach bestimmten Regeln zu Äußerungen kombiniert werden. Die DGS hat, im Gegensatz zum →LBG, eine eigene, vor allem über räumliche Beziehungen realisierte Grammatik. In der DGS gibt es mehrere regionale Dialekte.</p>   |
| <p><b>Dominante Hand</b></p>                 | <p>Die dominante Hand ist die von einer Person bei feinmotorischen manuellen Tätigkeiten bevorzugte Hand. Dies ist bei Rechtshändern die rechte und bei Linkshändern die linke Hand (→Händigkeit).</p>  |
| <p><b>Fingeralphabet</b></p>                 | <p>Fingeralphabete sind sekundäre Zeichensysteme, mit deren Hilfe sich lautsprachliche (→Lautsprache) Wörter in ihrer schriftlichen Form durch →Handzeichen buchstabieren lassen (→fingern). Dabei gibt es normalerweise für jeden Buchstaben des Lautsprachalphabets ein Handzeichen sowie gegebenenfalls Zeichen für bestimmte Laute, die in der Schriftsprache durch Buchstabenkombinationen ausgedrückt werden (z.B. gibt es im deutschen Fingeralphabet ein Handzeichen für die Buchstabenkombination „sch“). Das in Deutschland übliche Fingeralphabet besteht aus einhändigen Handzeichen, von denen nur wenige Zeichen auch eine spezifische Bewegung beinhalten. Auf Seite 15 befindet sich eine Übersicht. Das Fingeralphabet wird in der →DGS vor allem zum Buchstabieren von Eigennamen, Fach- und Fremdwörtern benutzt. Darüber hinaus können einzelne Fingeralphabetbuchstaben allein oder in Kombination mit →Gebärden die Funktion einer Ablesehilfe (→ablesen) für ein zeitgleich geäußertes →Mundbild übernehmen. Einzelne Handformen des Fingeralphabets, die in dieser Funktion verwendet werden, können auch mit einer einfachen Bewegung kombiniert werden (→Initialisierung). Gelegentlich wird eine Handform des Fingeralphabets in eine schon vorhandene Gebärdenform integriert, wodurch eine neue Gebärde entsteht (→Kombination).</p> |
| <p><b>Fingern</b></p>                        | <p>Das Buchstabieren eines lautsprachlichen Worts oder eines Eigennamens mithilfe des →Fingeralphabets wird fingern genannt. Die einzelnen →Handzeichen werden hierbei nacheinander gebildet. Die Hand wird beim Buchstabieren von Wörtern in der Regel in Schulterhöhe und dem Zuhörer zugewandt gehalten.</p>   |
| <p><b>Fingerspiel</b></p>                    | <p>Als Fingerspiel bezeichnen wir die handinterne Bewegung der Finger, die einzeln wiederholt leicht abgeklappt und anschließend wieder gestreckt werden, so dass eine leichte Wellenbewegung der Finger entsteht. Fingerspiel kommt hauptsächlich bei der Fünf-Hand (siehe →Handformenbezeichnungen) vor.</p>  |
| <p><b>Fokus</b></p>                          | <p>In einigen Fällen dient eine Hand (meist die →nichtdominante Hand) lediglich dazu, den Blick auf die andere, aktive Hand oder das bewegte Körperteil zu lenken, indem in die nichtdominante Hand in die Nähe der relevanten Ausführungsstelle gehalten wird. Diese Funktion der Hand nennen wir Fokus. Die Funktion der Hand bei einem Fokus ist der Funktion des →Index sehr ähnlich, jedoch wesentlich unkonkreter oder unspezifischer.</p>  |
| <p><b>Gebärde</b></p>                        | <p>Unter einer Gebärde verstehen wir eine →sprachliche Form einer →Gebärdensprache. Das zentrale und manchmal einzige Element einer Gebärde ist das →Handzeichen. In einigen Fällen ist das Handzeichen mit einem →nonmanuellen Zeichen (z.B. →Mundgestik oder →Mimik) verbunden, mit dem es eine stabile Einheit bildet. In diesen Fällen besteht die Gebärde aus Handzeichen und nonmanuellem Zeichen. In anderen Fällen werden Handzeichen mit nonmanuellen Zeichen auf dynamische und produktive Weise kombiniert.</p>  |

|                            |   |
|----------------------------|---|
| <b>Gebärde</b>             | <p>In diesen Fällen ist das nonmanuelle Zeichen nicht Teil der Gebärde.<br/> In der →DGS werden Gebärden häufig von →Mundbildern begleitet, die mehr oder weniger stabile Verbindungen mit einzelnen Gebärden eingehen. Mundbilder betrachten wir nicht als Bestandteile von Gebärden.<br/> In der Analyse unterscheiden wir →konventionelle Gebärden, →produktive Gebärden und sonstige Gebärden.</p>  |
| <b>Gebärdenkette</b>       | <p>Als Gebärdenkette bezeichnen wir eine Abfolge von zwei oder mehreren →Gebärden, die dazu dienen, eine Bedeutung auszudrücken. Zwei besondere Formen von Gebärdenketten sind →Lehnübersetzungen und →sequentielle Komposita. Mehrteilige lautsprachliche Begriffe werden oft durch Gebärdenketten in die →DGS übersetzt (Lehnübersetzung). Meist sind solche Gebärdenketten keine fest gefügten Verbindungen von Gebärden, sondern werden spontan zusammengestellt (→Produktivität). Es gibt aber auch Gebärdenketten, die →lexikalisiert sind und fest zum Gebärdeninventar der DGS gehören (sequentielle Komposita).</p>  |
| <b>Gebärdenraum</b>        | <p>Der Gebärdenraum ist der körpernahe Bereich, im Wesentlichen vor dem Sprecher, in dem die →Gebärden ausgeführt werden. Er schließt die beim Gebärden einbezogene Körperoberfläche des Sprechers mit ein. Normalerweise werden Gebärden im Bereich vor oder am Oberkörper und dem Kopf ausgeführt. Dadurch wird gewährleistet, dass ein Gesprächspartner Gesichts- und Handaktivitäten gleichzeitig wahrnehmen kann. Im Allgemeinen geht man davon aus, dass der Gebärdenraum ungefähr bis zur Hüfte geht. Insbesondere Gebärden, die etwas mit bestimmten Körperteilen oder Körperfunktionen zu tun haben, können jedoch in vielen Fällen auch tiefer oder hinter dem Körper ausgeführt werden, wenn sie z.B. durch Zeigen auf oder →Positionierung am Körper bestimmte Körperteile in die Gebärdenform integrieren. Dabei spielt vor allem die Erreichbarkeit der entsprechenden Körperteile und vermutlich auch die Sichtbarkeit für den Gesprächspartner eine Rolle. (→Gebärdenraumnutzung)</p> |
| <b>Gebärdenraumnutzung</b> | <p>Beim Gebärden kann der →Gebärdenraum auf vielfältige Weise genutzt werden, um Äußerungsinhalte zu gliedern, räumliche Verhältnisse darzustellen (Gebärdenraum als Bühne) und grammatische Bezüge zu realisieren. Dabei werden Personen, Gegenstände oder abstrakte Redegegenstände bestimmten Orten im Gebärdenraum zugeordnet (→Verortung). Über diese Orte kann später wieder Bezug auf diese Redegegenstände genommen werden.<br/> Zur Nutzung des Gebärdenraums siehe auch →Positionierung, →variierbare Gebärden, →körperbezogen variierbare Gebärden, →raum- und körperbezogen variierbare Gebärden, →invariante Gebärden und →Zeigegebärden.</p>  |
| <b>Gebärdensprache</b>     | <p>Eine Gebärdensprache ist eine natürliche Sprache, bei der →Handzeichen (→Gebärden) mit anderen visuell wahrnehmbaren Signalen wie Körperhaltung, Blickrichtung, →Mimik, →Mundgestik und →Mundbild kombiniert werden. →Lautsprachen unterscheiden sich von Gebärdensprachen darin, dass sie zur Kodierung von Bedeutungen nicht auf visuell wahrnehmbare Signale zurückgreifen, sondern auf Kombinationen verschiedener Laute. Die Gebärdensprachgemeinschaft in Deutschland verwendet die Deutsche Gebärdensprache (→DGS).</p>   |
| <b>Glosse</b>              | <p>Eine Glosse ist ein Name oder Etikett für eine →Gebärde bzw. Gebärdenform. Unter einer Glosse werden alle →Handzeichen zusammengefasst, die sich nicht in relevanter Weise in Form und/oder →Bild voneinander unterscheiden und einem zum Bild passenden Bedeutungsbereich zugeordnet werden können. In einem Lexikon dient eine Glosse zur eindeutigen Identifizierung einer Gebärde bzw. Gebärdenform sowie als Ordnungselement und Erinnerungshilfe. Mithilfe von Glossen werden gebärdensprachliche →Vorkommen handhabbar und können schnell aufgefunden werden.<br/> Üblicherweise besteht eine Glosse aus einem lautsprachlichen Wort (Glossenname), das mit GROSSBUCHSTABEN notiert und gegebenenfalls durch weitere Zusätze (z.B. Zahlen, Buchstaben, Kürzel) ergänzt wird. Obwohl der Glossenname häufig an die Kernbedeutung der gebärdensprachlichen Form erinnert, ist eine Glosse keine Bedeutungsangabe oder Übersetzung der Gebärde. (Siehe auch →Transkription.)</p>               |
| <b>Glossenname</b>         | <p>→Glosse</p>  |
| <b>Grundform</b>           | <p>Häufig gibt es mehrere Gebärdenformen, die sich auf ein gemeinsames →Bild zurückführen lassen, das bei den verschiedenen Gebärdenformen so verändert ist, dass die Formunterschiede mit entsprechenden Bedeutungsunterschieden einhergehen. Unter einer Grundform verstehen wir die einfachste oder gebräuchlichste Form einer solchen Gruppe verwandter Gebärdenformen, aus der sich die anderen Formen durch →Modifikation ableiten lassen. Die Grundform ist meist auch die Form, mit der eine →Gebärde ausgeführt wird, wenn sie außerhalb eines konkreten Verwendungskontextes isoliert geäußert wird.</p>  |

## Händigkeit

Als Händigkeit wird die angeborene Bevorzugung einer Hand bei der Verrichtung feinmotorischer manueller Tätigkeiten wie z.B. dem Schreiben oder dem Gebärden bezeichnet. Die von einer Person bevorzugte Hand wird →dominante Hand genannt. Dies ist bei Rechtshändern die rechte und bei Linkshändern die linke Hand. Die andere Hand wird entsprechend →nicht-dominante Hand genannt.

Einhändige →Gebärden werden in der Regel mit der dominanten Hand ausgeführt. In nicht-symmetrischen zweihändigen Gebärden führen die dominante und die nichtdominante Hand unterschiedliche Rollen aus. Normalerweise übernimmt die dominante Hand die aktive und die nichtdominante Hand die passive Rolle.

Die Händigkeit kann bei Personen unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Bei einigen Gehörlosen wechselt die aktive Rolle beim Ausführen von Gebärden zeitweilig zur nichtdominanten Hand, ohne dass ihnen dies bewusst wird.

## HamNoSys

HamNoSys ist die Abkürzung für Hamburger Notationssystem für →Gebärdensprachen. Mithilfe von HamNoSys kann die Form eines →Handzeichens mit Symbolen für Handform, Handstellung, Ausführungsstelle, Bewegung und Zusatzsymbolen aufgeschrieben werden. (Siehe auch →Transkription.)

## Handformen-bezeichnungen

In verschiedenen Teilen des Lexikons verwenden wir Bezeichnungen<sup>56</sup> für bestimmte Handformen, die in der →DGS vorkommen. Im Folgenden sind diese von uns verwendeten Handformbezeichnungen zusammen mit einer Beschreibung der dazugehörigen Handform aufgelistet. Es handelt sich hierbei nicht um eine vollständige Liste aller Handformen der DGS, sondern nur um die im Lexikon verwendeten Bezeichnungen einzelner Handformen.



### C-Hand ⊃

Vier Finger sind ausgestreckt und gebogen. Sie liegen aneinander an und bilden eine geschlossene, gebogene Fläche. Der Daumen ist abgespreizt, gebogen und ragt aus der Ebene der Handfläche heraus. Der Daumen und die übrigen Finger bilden zusammen einen Halbkreis bzw. ein C (s. auch →Fingeralphabet: C).



### kleine C-Hand ⊃

Daumen- und Zeigefinger sind ausgestreckt, gebogen und bilden zusammen einen Halbkreis bzw. ein C. Die restlichen Finger sind wie bei der Faust eingerollt.



### F-Hand ⊃

Daumen- und Zeigefinger berühren sich mit den Fingerkuppen und bilden so einen geschlossenen Kreis. Die restlichen Finger sind locker ausgestreckt und gespreizt (s. auch Fingeralphabet: F).



### Flachhand ⊃

Geöffnete Hand. Alle Finger sind gestreckt, liegen aneinander an und bilden eine geschlossene Fläche. Der Daumen ist in der Regel abgespreizt, kann aber auch anliegen.



### gebogene Flachhand ⊃

Geöffnete Hand. Alle Finger liegen aneinander an und bilden eine geschlossene Fläche, die gebogen ist. Der Daumen ist in der Regel abgespreizt, kann aber auch anliegen.



### Fünf-Hand ⊃

Alle fünf Finger sind gestreckt, gespreizt und liegen in einer Ebene.



### Mittelhand ⊃<sup>3</sup>

Alle Finger sind ausgestreckt und abgespreizt, der Mittelfinger ist im Ansatzgelenk nahezu rechtwinklig abgewinkelt.



### Schnapshand ⊃

Der gestreckte Daumen und der gestreckte, abgewinkelte Zeigefinger sind parallel zueinander, so dass sich die Fingerkuppen mit etwas Abstand gegenüberstehen. Die restlichen Finger sind wie bei der Faust eingerollt.



### Zeigehand ⊃

Der Zeigefinger ist gerade und ausgestreckt, die restlichen Finger sind eingerollt wie bei einer Faust. Der Daumen liegt quer über den eingerollten Fingern.

<sup>56</sup> Einige der hier aufgelisteten Bezeichnungen für Handformen sind aus Heßmann (2001, Bd. 1, 157ff.) entnommen, andere stammen von uns.